

# d|ROMA

56  
2/3 2019

SCHWECHAT 3

## Die Königin bei der Erbsenernte

Eine historische Spurensuche im Süden von Wien  
Jek historisch jomakero rodipe ando sud Betschistar

PUŠČA, SLOWENIEN | SLOWENIJA 8

## Gemeinsam am Start

Der „Kindergarten Romano“ – eine  
Erfolgsstory aus Slowenien  
I „Tschavengeri bar Romano“ – jek  
jerinipeskeri historija andar i Slovenija

WIEN | BETSCHI 10

## Der blinde Fleck

Es ist Zeit: Österreich  
braucht ein Roma-Denkmal  
Cajt hi: La Austrijake jek Romengero-  
gondolipeskero than pekal

## Orte der Roma

## Thana le Romendar

WIEN | BETSCHI 14

## Wir brauchen mehr von diesem Engagement

Der Historiker Tobias Neuburger über die Vision eines Roma-Denkmal  
O historikeri Tobias Neuburger pedar i visijona jeke Romengero-gondolipeskere thanestar

LETY, TSCHECHIEN | TSCHECHIJA 17

## Nach den Schweinen

Massengrab von KZ-Häftlingen entdeckt  
But murdarde dschene ande jek baro grobo lakle ule

EUROPA 18

## An einer Hand

Das EU-Parlament als „Roma-Ort“: Wer vertritt die Roma?  
O EU-jakero parlamento ojs „Romengero-than“: Ko le Romen fatretinel?

Titelporträt | Scherutno kipo  
**Tina Friedreich**

Bild | kipo: FRANZ-JOSEF SCHIMPL

**Tina Friedreich**, geboren 1987, ist Lehramtsabsolventin, Sozialarbeiterin und Roma-Aktivistin. Sie verbrachte ihre ersten Lebensjahre in der slowenischen Roma-Siedlung Vanča vas-Borejci (Prekmurje), wuchs dann aber in Murska Sobota auf, wo sie die Grundschule und das Gymnasium besuchte. Dennoch sei sie „mit dem Herzen immer in der Siedlung geblieben“. Ihre Studienzeit verbrachte sie in Ljubljana, wo sie das Studium der Germanistik und der Russistik mit Literatur auf Lehramt absolvierte. Mit der Roma-Community von Vanča vas, die ihren Bildungsweg „genau mitverfolgt und bei Prüfungen mitgefiebert hat“, blieb sie eng verbunden. Schon seit dem Gymnasium engagierte sich die Romni ehrenamtlich in der Siedlung, insbesondere bei schulischen Themen. Daraus entwickelte sich ein Projekt, das sich mit Nachhilfe, Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche und Beratung für Eltern befasste. Im „Romski akademski klub“, dessen Präsidentin sie war, setzte sie sich für Bildungsbelange ein. Tina Friedreich lebt heute in Graz und ist beim Roma-Sozialprojekt KAMBUKE und in der Mobilen Integrationsbetreuung der Caritas tätig.

*Tina Friedreich, 1987 upro them ali, meschterkija, socijali butschaschkija taj Romengeri-aktivistkija hi. Pre erschti dschivipeskere berscha andi slovenitiki Romengeri-sidlung Vanča vas-Borejci (Prekmurje) li sina, akor ando foro Murska Sobota upre bartschini, kaj oj i flogoskeri ischkola taj o gimnasijum kher rodija. Ham oj „mindig le vodschiha andi sidlung atschini“. Ande lakeri schudijumakeri cajt ando foro Ljubljana li sina, kaj oj o germanistikakero, o rusistikakero shtudijum la literaturaha taj o shtudijum la meschterkijake kisetintscha. La Romengera-grupnaha andar Vanča vas, savi peske lakero sikadipeskero drom „igen latsche aun diklahi taj use lakere butja o dumukscha lake dschuminahi“, vusko khetan phandli li atschini. Imar saj i gimnasijumakeri cajt, i Romni andi sidlung, le ischkolakere temenge aun pe lel. Andral jek projekto pe entwinklintscha, afka sar o siklipe pal i ischkola, naphandlipeskere cajtschakere aktivitetscha le tschavenge taj le ternenge taj berotinipe le dajenge taj le dadenge. Ando „Romski akademski klub“, kaj oj i presidentkija sina, le sikadipeskere kojenge ande pe beschartscha. Adi, i Tina Friedreich Gereciste dschil taj uso Romengero-socijali projekto KAMBUKE taj ando mobilu integracijakero pomoschago la Caritasatar butschalinel.*

► [www.caritas-steiermark.at](http://www.caritas-steiermark.at)

## Liebe Leserinnen und Leser,

vor rund fünf Jahren sorgte das Wiener „Romano Centro“ mit der Ausstellung über „Romane Thana“, über „Orte der Roma und Sinti“, für Furore. Als kleine Verbeugung vor unseren Kolleginnen und Kollegen möchten wir diese Idee hier ein wenig weiterspinnen und Orten nachspüren, die für Roma eine besondere Bedeutung haben. Den Auftakt macht eine historische Reportage, für die sich Michael Teichmann in die Gegend von Schwechat begeben hat, um das Geheimnis einer „Zigeuerkönigin“ zu lüften, die bei den dortigen Roma-Arbeitern in den 1960er Jahren das Sagen hatte. Tina Friedreich stellt die Erfolgsgeschichte des „Kindergarten Romano“ im slowenischen Romadorf Pušča vor, den inzwischen sogar viele Nicht-Roma-Kinder aus den Nachbarorten besuchen. Mit dem Ruf nach einem zentralen Wiener Gedenkort für die österreichischen Opfer des Roma-Holocausts befasst sich Roman Urbaner, der sich darüber auch mit dem Historiker Tobias Neuburger unterhalten hat. In Tschechien wurde ein Massengrab des Roma-KZs Lety entdeckt. Und abschließend wenden wir uns einem ganz speziellen „Roma-Ort“ zu: dem EU-Parlament in Straßburg und Brüssel und seinen (viel zu wenigen) Roma-Abgeordneten.

*Anregende Lektüre wünscht Ihnen  
Ihr Team von dROMa*

## Kedveschne genaschkiji taj genaschtscha,

angle valami pantsch berscha o betschitiko „Romano Centro“ pre artschijipeha pedar o „Romane Thana“, pedar „Orte der Roma und Sinti“, bare dikipeske sorgintscha. Ojs tikno patijaripe kamaha amen ada gondo eknaj ar te bulharel taj thana upre rodas, save le Romenge barikane hi. O kesdipe kerel jek historischi reportascha, savake pe o Michael Teichmann ando paschipe le forostar Schwechat dija, o recl jeka „Zigeunerengera kiralkijatar“ te pral, savi le odoj dschivde Romengere-butschaschendar ando 1960te berscha o schero sina. I Tina Friedreich i jerinipeskeri historija la „Tschavengera baratar Romano“ ando slovenitiko Romengero gav Pušča angle terdscharel, savi adi te but gadschikane tschavendar andar o nochberiskere gava kher rodim ol. Le mangipeha pal jek centrali betschitiko gondolipeskero than le austritike opferenge le Romengere-holcaustistar o Roman Urbaner pe donde bescharel, savo vaschoda te le historikeriha Tobias Neuburger vakertscha. Andi Tschechija jek baro grobo le Romengere-logeristar Lety laklo ulo. Taj ando kisetinipe meg jek schpe-cijeli „Romano-than“ sikavas: o EU-jakero parlamento ande Straßburg taj Brüssel taj leskere (igen tschule) Romengere-rotschen.

*But voja uso genipe kivaninen tumenge  
tumare dschene andar dROMa*

**dROMa** ist die Zeitschrift des österreichischen Roma-Vereins Roma-Service, die über Kultur, Geschichte und Gegenwart der Roma im Burgenland, in Österreich und – grenzüberschreitend – in ganz Europa berichtet. Mit der Zweisprachigkeit der Zeitschrift verfolgt der Verein das Ziel, zur Bewahrung, Belebung und Weitergabe des Roman, des Romani-Dialekts der Burgenland-Roma, beizutragen. Der **dROMa-Blog** ist ein in loser Folge im Internet publiziertes und redaktionell betreutes Seitenprojekt der Zeitschrift. [www.roma-service.at/dromablog](http://www.roma-service.at/dromablog)

**Eigentümer & Herausgeber/ardijaschi:** Roma-Service, Gartenstraße 3, 7511 Kleinbachtal, [office@roma-service.at](mailto:office@roma-service.at), [www.roma-service.at](http://www.roma-service.at)  
**Redaktion/redakcija:** Emmerich Gärtner-Horvath, Michael Teichmann, Roman Urbaner, Christine Wassermann, Michael Wogg  
**Übersetzung/prik bescharipe:** Josef Schmidt  
**Gestaltung/bescharipe:** Franz-Josef Schimpl, [www.blickwinkel.at](http://www.blickwinkel.at)  
**Druck/dschumintschago:** Schmidbauer-Druck, Fürstenfeld  
**Gefördert vom Bundeskanzleramt, Volksgruppenförderung**

# Die Königin bei der Erbsenernte I kiralkija uso erbesijengero ertinipe

Eine historische Spurensuche im Süden von Wien  
Jek historisch jomakero rodipe ando sud Betschistar



ERNTE | ERNTINIBE: Heute kommen viele landwirtschaftliche Arbeiter aus Osteuropa, unter ihnen auch Roma. | Adi meg but thanes-kere virtschoftakere butschaschtscha andar i ost Europa an, tel lendar te Roma hi.

Unter den Roma-Erntehelfern bei Schwechat führte in den 1960er Jahren eine geheimnisvolle Roma-Persönlichkeit, eine als „Zigeunerkönigin“ beschriebene Romni, ein verborgenes Regiment.

Die folgende Lokalgeschichte spielt in den 1960er Jahren südlich von Wien und stützt sich im Wesentlichen auf zwei längere Interviews, die ich 2012 mit dem damals 70-jährigen Hobbyhistoriker und früheren Weltenbummler Johann Hiebler in Graz führte. Die beiden Gespräche waren die Folge einer zufälligen Begegnung in der Grazer Arbeiterkammerbibliothek, bei der ich von Herrn Hiebler erfahren habe, dass er während seiner beruflichen Laufbahn viel mit Roma zu tun gehabt und dabei auch die Bekanntschaft mit einer von ihm als „Zigeunerkönigin“ bezeichneten Roma-Persönlichkeit gemacht hatte. Sie führte – so Hieblers Schilderung – vom niederösterreichischen Maria Lanzendorf aus ein kleines

Regiment, hatte über hundert Roma unter sich und wurde nach ihrem Tod mit einem opulenten Begräbnis von einer internationalen Roma-Community verabschiedet.

## Der Wallhof

Die Geschichte beginnt mit einer beruflichen Veränderung des gelernten Landwirts Johann Hiebler: Mitte der 1960er Jahre bekam er eine Stelle am Wallhof angeboten, einem landwirtschaftlichen Betrieb der Gemeinde Wien, ausgerichtet auf Saatucht und großflächigen Gemüseanbau. Herrn Hieblers Aufgabenbereich umfasste unter anderem die Anwerbung, Anleitung und Beaufsichtigung der angestellten Erntearbeiter, die zwischen März und Oktober im Areal des Wallhofs

untergebracht waren. Sie stammten zum überwiegenden Teil aus Slowenien und dem Südburgenland.

Neben diesen fixen Arbeitskräften wurden in den Stoßzeiten jedoch bis zu hundert zusätzliche Helfer benötigt, auf die man rasch, unbürokratisch und kostensparend zugreifen wollte. Und dafür eigneten sich die Roma, die dem Holocaust entkommen, in der Anonymität der großstädtischen Peripherie Zuflucht gesucht hatten, offenbar ganz hervorragend; nicht nur, weil sie vielleicht genau eine solche Arbeit suchten, die zwar wenig Absicherung, aber viel Unabhängigkeit versprach, sondern auch, weil es dort eine bereits ältere Frau gab, die als Vermittlerin fungierte und für die

Zuverlässigkeit ihrer Arbeiter garantierte. „Die Zigeuner waren einfach da, das war praktisch“, erinnert sich Johann Hiebler:

„Ich war damals Adjunkt [i.e. Beamtengehilfe], und am Anfang hat mein Chef zu mir gesagt: ‚Jetzt fahren wir einmal zu den Zigeunern hinaus. Die brauchen wir dann später.‘ Sie haben bei uns auch immer einen Vorschuss geholt, und ich habe mir gedacht, das ist komisch. Warum bekommen Zigeuner einen Vorschuss? Aber mein Chef meinte nur, dass das schon so in Ordnung gehen würde. Ich habe ihnen dann, auf die Verantwortung meines Chefs hin, diese Vorschüsse gegeben. Der eine wollte 20, der andere 50 Schilling. Viele von ihnen haben ja nicht schreiben können, und sie machten ihre drei Kreuze. Und wenn wir dann im April, Mai zu ihnen hinausgefahren sind, waren sie da und sind zur Arbeit erschienen. Das war bemerkenswert, das muss ich sagen. Es hat mich gewundert, dass sie so zuverlässig waren. Zuverlässig waren sie, aber sie haben auch ihre Eigenheiten gehabt.“

## Die Kreidebude

Die Roma hatten, so Hiebler, für Burgenland-Roma typische Familiennamen wie Horvath, Papai oder Baranyai und wohnten in der näheren Umgebung des Wallhofs – zum Teil mit ihren Familien in Schwechat und den umliegenden Gemeinden Maria Lanzendorf und Lanzendorf, zum Großteil jedoch in den Wohnungen einer längst aufgelassenen und auffälligen Wohnanlage, der markanten

ehemaligen Rannersdorfer Kreidefabrik, die 2005 endgültig geschleift wurde.

Herr Hiebler wundert sich noch ein halbes Jahrhundert später, wie die circa fünfzig Männer, Frauen und Kinder unter den Bedingungen, die dort herrschten, wohnen und leben konnten. Es habe wenig mehr als Wände und ein Dach über dem Kopf gegeben. Hiebler erinnert sich an die Armut, die Bedürfnislosigkeit, an die vielen Kinder, die, noch nicht einmal zehn, neben ihren Eltern sanktionslos rauchen durften, aber auch daran, dass es trotz der Umstände immer relativ sauber war: „Es hat mich immer geärgert, dass man die Roma als dreckig bezeichnet hat. Es war oft primitiv, aber nie dreckig.“

Da den Roma in der sogenannten „Kreidebude“ außer einem Brunnen im Hof keine sanitären Einrichtungen zur Verfügung standen, wurde ihnen die Möglichkeit eingeräumt, zum Duschen in den Wallhof zu kommen. Man musste sich die Roma, auf die man angewiesen war, „einfach warm halten“, wie sich Johann Hiebler ausdrückte, und dazu gehörten auch Zugeständnisse dieser Art. Der damals 25-jährige Johann Hiebler besuchte die Roma regelmäßig – sowohl in der Kreidebude als auch in ihren privaten Häusern und Wohnungen – und schaute nach dem Rechten. Es entwickelten sich auch gute Bekanntschaften, aber im Grunde genommen war es ein Geben und Nehmen.

## Die Königin

Die sogenannte „Zigeunerkönigin“ hieß

Johann Hiebler zufolge mit bürgerlichem Namen Papai und bewohnte eine kleine Wohnung in Maria Lanzendorf. Von dort aus führte sie Regie. Bestand akuter Arbeitskräftemangel, zum Beispiel wenn die Radieschen- oder Erbsenernte anstand, ging Johann Hiebler zu besagter „Königin“, die zumeist in ihrem Stuhl saß, Kaffee trank und rauchte. Er setzte sich zu ihr und brachte der Witwe und Mutter dreier Kinder sein Anliegen vor. Auch wenn dafür nur wenige Stunden zur Verfügung standen, sei Frau Papai problemlos in der Lage gewesen, hundert Arbeiter zu organisieren und sie pünktlich zu den verabredeten Treffpunkten zu dirigieren, wo sie Herr Hiebler mit dem Traktoranhänger abholte. Wie sie das ohne Telefon geschafft hat, blieb ihm ein Rätsel. Er vermutet, dass Kinder als Boten fungierten.

Über das Wesen der „Königin“ spricht Hiebler nur in höchsten Tönen. Sie sei eine ausgesprochene Autorität gewesen, die trotz ihrer zarten Gestalt Robustheit besaß und Durchsetzungsvermögen vermittelte. Des Öfteren war sie auch bei den Erntearbeiten dabei und kontrollierte ihre Arbeiter. War einer von ihnen schlampig, wies sie ihn nachdrücklich darauf hin, dass er so nicht weiterarbeiten könne. „Bezahlt wurde sie dafür von uns nicht, aber sie bekam Provision von den Leuten, die sie vermittelt hat.“

Johann Hiebler erzählt, dass es zu Beginn immer wieder Versuche der Roma-Arbeiter gegeben habe, ihn ein wenig „übers Ohr zu hauen“. Zum Beispiel wurde bei der Erbsenernte nach Anzahl der vollen Säcke bezahlt, was einige Arbeiter dazu verleitet haben dürfte, dem neuen Adjunkt einige Steine unterzubeln. Das hörte mit der Zeit aber auf. Die Arbeiter erkannten, dass diese Versuche ihre Wirkung verfehlten – bei Verdacht leerte Hiebler den Inhalt der Säcke einfach aus –, und im Laufe der Zeit entstand ein Verhältnis gegenseitigen Respekts.

„Wenn so etwas passiert ist, bin ich auch immer gleich zur Königin gegangen. Wir haben ihr ein paar Flaschen Wein gebracht und gesagt: ‚Schau, was deine Leute tun!‘“ Und weiter: „Ich habe mit meinen Leuten, den Zigeunern, nie gestritten. Auch mit der Königin gab es nur einmal eine kleine Meinungsverschiedenheit. Wir mussten mit Arbeitern in Laxenburg aushelfen, und dort arbeitete ein Adjunkt, der als Nazi verschrien war.“



**KREIDEBUDE:** In der stillgelegten Rannersdorfer Kreidefabrik kamen viele Roma-Familien unter; Foto um 1960 | Andi schutschi „Kreidefabrik“ ande Rannersdorf but Romengere-familiji dschivnahi, kipo valami 1960

Ich bin zur Königin gegangen, und sie hat nur gesagt: ‚Mehr als fünfzig Leute gebe ich dir aber nicht.‘ Weil sie für einen Nazi eben nicht mehr tun wollte.“

## Catchen am Heumarkt

Hieblers Schilderungen zufolge gab es jedoch auch im Arbeitsleben gewisse Besonderheiten soziokultureller Natur, die unumstößlich erschienen. Viele Roma hätten immer nur gerade so viel arbeiten wollen, wie es ihnen erforderlich schien. Benötigten sie 120 Schilling, arbeiteten sie auch exakt für diesen Betrag. „Sparen war für sie ein Fremdwort“, so Hiebler. „Einmal habe ich bei der Erbsenernte am Sonntag ein Problem gehabt. 5.000 Kilo hatte ich eingeplant, aber dann hätten es 7.000 Kilo sein sollen. Und ich bin zur Königin und habe gesagt, dass wir länger arbeiten müssen, und ich 1,20 statt 1 Schilling für das Kilo bezahle. Sie hat nur gesagt: ‚Fang damit gar nicht erst an. Wenn du mehr zahlst, hören sie einfach früher auf.‘“

In diesen Fällen wäre Johann Hiebler nur ein einziges Mittel zur Verfügung gestanden, um die Roma zum Weiterarbeiten zu bewegen, nämlich ihnen die Verlosung mehrerer Tickets für eines der Catch-Spektakel am Wiener Heumarkt in Aussicht zu stellen. Das Catchen war zu jener Zeit äußerst populär, und die Veranstaltungen waren oft lange im Voraus ausgebucht. Und auf Roma übte der verspielte Kampfsport mit Jahrmarkt-Atmosphäre anscheinend einen besonderen Reiz aus. Denn der Roma-Anteil unter den Catchern war außergewöhnlich hoch – so die Vermutung Johann Hieblers – und bot dementsprechendes Identifikationspotential.

## Das Begräbnis

Kurz vor Herrn Hieblers Wallhof-Austritt starb Frau Papai im Alter von 73 Jahren. Johann Hiebler spricht von einem wahrlich opulenten Begräbnis, das die kleine „Königin“ gebührend verabschiedete. 5.000 Gäste sollen es gewesen sein, die aus ganz Europa – von Schweden über Jugoslawien bis Spanien – angereist waren, um ihr ein letztes Geleit zu geben. Hektarweise musste der Wallhof Wiesen zur Verfügung stellen, um die vielen Autos und Wohnanhänger unterzubringen. Es sei das größte Begräbnis gewesen, das Maria Lanzendorf je gesehen habe. Falls sich das Begräbnis tatsächlich so zugetragen hat, liegt die Vermutung nahe,

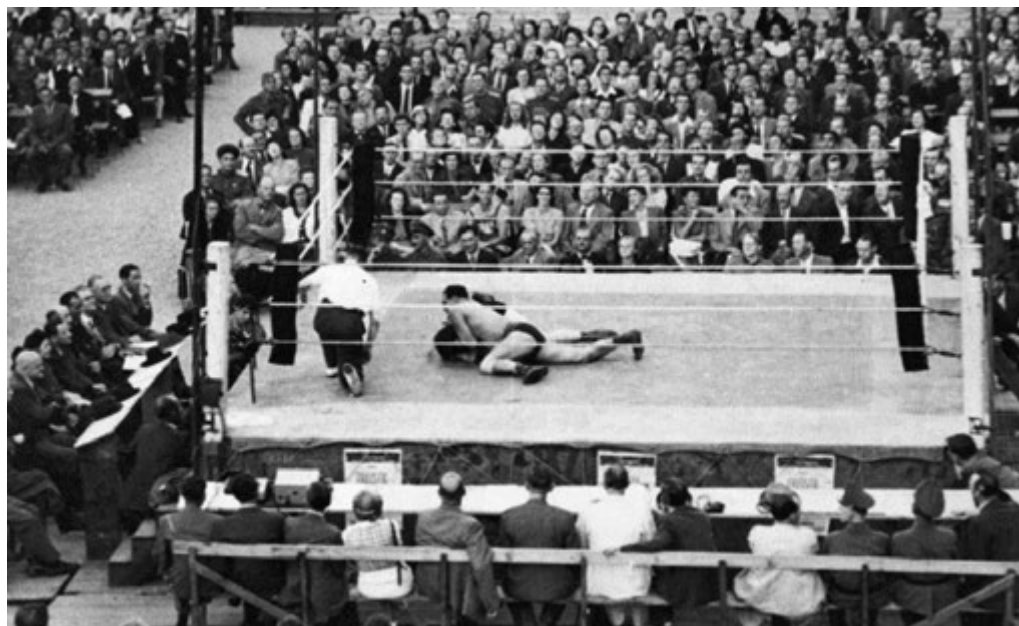
dass Frau Papai vielleicht keine Burgenland-Romni war, sondern einer weiter verzweigten Roma-Gruppe, wie zum Beispiel den Sinti oder Lovara, angehörte oder zumindest enge Verbindungen hatte.

Nachdem Frau Papai gestorben war, trat – so Hiebler – eine Nachfolgerin an ihre Stelle. Johann Hiebler hatte da den Wallhof aber bereits hinter sich gelassen und setzte seine Reise, die ihn von einem Arbeitsplatz zum nächsten führte, fort. Roma ist er im Laufe seines Lebens immer wieder begegnet, auch in Schweden, wo er eine Zeit lang gelebt hat. Er sei mit ihnen immer gut ausgekommen, habe auch eine gewisse Nähe gespürt. Hiebler sah in diesem Naheverhältnis auch eine

Reaktion auf den Antisemitismus und Rassismus, die in seinem Elternhaus geherrscht hatten: „Ich bin schon als Kind draufgekommen, dass die Bedrohungsbilder nicht gestimmt haben, weder die über die Juden noch die über die Zigeuner. Wenn die Roma in der Nähe unseres Hauses gelagert haben, bin ich zu ihnen gegangen – und es passierte mir nichts.“

Von Michael Teichmann

Eine Langfassung dieses Textes erscheint in der Festschrift für Mozes Heinschink: „Andaj Romani ljuma“, hrsg. von P. Cech / Ch. Fennesz-Juhasz / D. W. Halwachs (= Grazer Romani Publikationen 07), Graz: GLM, 2019.



**SPEKTAKEL | SCHPEKTAKEL:** Die Schaukämpfe am Wiener Heumarkt waren in den 60er Jahren auch bei Roma beliebt. | O mariptscha upro betschitiko Heumarkt ando 60te berscha te le Romenge igen latsche tecinahi.

## Telal o Romengere-erntinipeskere pomoschagoschtscha pasche Schwechat vodinlahi ando 1960te berscha jek barikano dscheno, jek ojs „Zigeunerengeri kiralkija“ akardi Romni, jek garudo regimento.

Aja historija ando 1960te berscha ando sud Betschistar tel pe kheltscha taj upre duj dugeder vakeriptscha pal dschal, save me 2012 le akor 70-berschengere hobiskere historikeriha taj agune themeskere roasinaschiha Johann Hiebler Gereciste kertschom. O duj vakeriptscha o redi jeke talalinipestar andi gereciskeri butjakeri birovtshagoskeri biblijoteka sina, kada me le rajistar Hiebler schuntschom, hot le ande pri buti but le Romanca te kerel sina taj adaj te la lestar ojs „Zigeunereng-

geri kiralkija“ akardi Romani, resla. Oj – afka le Hiebleriskero phukajipe – andar Maria Lanzendorf jek tikno regimento vodinlahi, buteder sar schel Roma tel late la sina taj pal lakero mulipe jeka internacionali Romengera-grupnatar jek barvalo parunipe lake kerdo ulo.

## O Wallhof

I historija kesdinel jeke butjakere irinipeha le siklime gadschostar Johann Hiebler: Ando maschkaripe le 1960te

berschendar jek than ando Wallhof uschtidija, jek gadschoskeri vora la gemajndatar Betschi, kaj flaunslini upre cidim ovnahi taj upre bare mesuji selenipe aun bauninahi. Le Hiebleriskeri buti o aunverbinipe, o upredipe taj upredikipe le ertnipeskere butschaschendar, save maschkar o merc taj oktoberi upro thana le Wallhofistar dschivnahi, sina. On butvar andar i Slovenija taj andar o sud Burgenland sina.

Pasche adala fiksi butschaschtscha ando scheroskere cajtscha ham meg te schel avre pomoschagoschtscha pekamle sina, upre save sik pal astarto schaj ulo taj save kutsch nana. Taj adaj o Roma igen latsche sina, save o holocaust prik dschivde taj save andi anonimitea le bare forengere granicalipeskere thanendar akan dschivnahi; na tschak vaschoda, kaj on asaj buti rodnahi, savi na but sicherhajt ham but naphandlipe delahi, ham te, kaj odoj jeka imar phureder dschuvli delahi, savi famitlerkija sina taj pre butschaschenge garantirinlahi. „O Zigeunertscha adaj sina, ada igen latscho sina“, gondolinel o Johann Hiebler pal:

„Me ande oja cajt adjunkt somahi [a.s. jek birovtshagoskero pomoscha-

goskero butschaschi], taj uso kesdipe phentscha mange mro schero: ‚Akan jefkar uso Zigeunertscha ari ladas. Odola paloda amenge pekan.‘ On mindig use amende te angle dime loj hulinahi, taj me gondolintschom mange, hot oda bibastalo hi. Soske Zigeunertscha angle dime loj uschtiden? Ham mro schero tschak phentscha, hot ada latscho hi afka. Taj me, upro phenipe mre scherostar, odola angle dime loj, dijom lenge. Oj jek 20, o avro 50 schiling kamlahi. But lendar na dschanahi te pisinel, on tschak pumare trin keresti kernahi. Taj kada amen akor ando april, maj use lende ari ladijam, adaj le sina taj usi buti ale. Ada schukar lendar sina, ada iste phenav. Me nishta upre na dijomahi, hot on afka hi. On latsche butschaschtscha sina, ham len te lengere ajgeni koji sina.“

### I Kreidebude

Le Romen, afka o Hiebler, o burgenland-romengere tipischi familijakere anava sar Horvath, Papai vaj Baranyai sina taj ando paschipe le Wallhofistar – butvar pumare familijenca ande Schwechat taj ando pasche paschlime gemajntscha Maria Lanzendorf taj Lan-

zendorf, butvar ham ande khera jeke imar dur upre mukle pujste kherestar dschivnah, la ar pregima aguna Kreidefabrikatar Rannersdorf, savi 2005 bejg ispidim uli.

O raj Hiebler meg jek epasch schelberschengero paloda vunderinel pe, sar o valami pantschavardesch murscha, dschuvla taj tschave telal asaj bibastale situaciji, save odoj sina, te dschil dschanahi. Tschak fali taj jek hibo pedar lengero schero delahi. O Hiebler upro tschoripe pal gondolinel, upro koji, save len nana, upro but tschave, save, menik 10 berscha phurane sina, taj save pasche pumare daja taj dada te thuvtscharel tromanahi, ham te upre oda pal gondolinel, kekaj o situaciji afka sina, hot mindig sa schuschardo sina: „Me man mindig hojanahi, kada phendo olvahi, hot o Roma melale hi. Butvar primitivi sina, ham melalo schoha na sina.“

Kaj le Romen andi afka akardi „Kreidebude“ tschak jek hanig andi vora sina taj nisaj avre saniteri koji, o schajipe lenge dim ulo, hot ando Wallhof te thol schaj pumen dschan. Le Romen, save amenge pekamle sina, iste amenge „tate likeraha“; sar le o Johann Hiebler phenel, taj vaschoda te asaj use pheniptscha use kerinahi. O ande oja cajt 25-berschengero Johann Hiebler mindig le Romen kher rodlahi – andi Kreidebude taj te ande lengere privati khera – taj pal lende diklahi. Te latsche pajtaschtschage entviklinde pumen, ham tschatschikan ada tschak jek dipe taj jek lipe sina.

### I kiralkija

I afka akardi „Zigeunerengeri kiralkija“ phenel o Johann Hiebler, le polgarengere anaveha Papai butscholahi taj ande jek tikno kher ande Maria Lanzendorf dschivlahi. Odotar i reschija vodinhahi. Te butschaschtscha pekamle sina, afka sar uso ertnipe le radischendar vaj le erbesijendar, o Johann Hiebler usi afka akardi „kiralkija“ dschalahi, savi butvar ande pro pado beschlahi, kafe pilahi taj thuvtscharlahi. Ov tel pe bescharlahi taj la vitvejake taj dajake trin tschavender, pro aunpaschlojipe angle anlahi. Kekaj tschak tschule ori dim sina, i rani Papai dschanlahi le, schel butschaschtschen te organisirinel taj len uso ar kerde thane te dirigirinel, kaj len o raj Hiebler le traktorihahi tel hulinlahi. Sar oj ada oni harango schofinlahi, jek recl leske atschino.



**WALLHOF:** Der Gutshof in Rannersdorf, Herzstück des Landwirtschaftsbetriebs der Stadt Wien | I gadschikani vora ande Rannersdorf, o vodschi le thaneskere virtschoftakere keripestar le forostar Betschi

Ov gondolinel, hot tschave ojs pomoschagoschtscha ande bescharde sina.

Pedar i „kiralkija“ o Hiebler tschak ando lek feder hangi vakerel. Oj jek barikani autoriteta sina, kekaj la sano teschto sina, oj igen sorali sina taj duach bescharipe famitlinlahi. Butvar oj uso erntinipeskere butja use sina taj upre pre butschaschtscha diklahi. Te jek lendar na latsche butschalinlahi, akor phenlahi leske, hot ov afka naschtig bajder butschalinel. „Vaschoda na uschtidlahi oj loj amendar, ham oj provisijona le dschenendar uschtidlahi, saven famitlinlahi.“

O Johann Hiebler phukal, hot uso kesdipe mindig probalintschage le Romengere-butshaschendar delahi, le eknaj „pedar o kan te tschalal“. Afka sina, hot uso erbesijengero erntinipe pal o pherde gone potschim ovlahi, so poar le butshaschendar upro gondo antscha, le neve adjunktiske poar barore ando gone te tschil. Ada ham akor papal mukle. O butshaschtscha dikle, hot adala probalintschage nischta na anen – mint o Hiebler palal diklahi taj o gone ar tschorlahi -, taj ando naschipe la cajtatar akor saka rikatar respekto dija.

„Te asaj koja pasirinlahi, akor mindschaj usi kiralkija dschahi. Amen poar stakli mol lake anahahi taj phentscham: ‚Dik, so tre dschene keren!‘“ Taj bajder: „Me mre dschenenca, le Zigeunerenca, na schtrajtinahi. Taj te la kiralkijaha tschak jefkar jek tikno koja dija. Amen butshaschenca ande Laxenburg iste ar pomoschintscham, taj odoj jek adjunkt butschalinlahi, savo jek naci sina. Me usi kiralkija gejom taj oj tschak phentscha: ‚Ham buteder sar pantschvardesch dschenen na dav tut.‘ Kaj oj jeke naciske na buteder te kerel kamlahi.“

## Maripe upro Heumarkt

Pal le Hiebleriskere phukajiptscha ham te ando butjakero dschivipe barikaniptscha socijokultureli naturatar dija, save na bejg te ispidel sina. But Roma tschak mindig atschil buti te kerel kamnahi, so on gondolinahi, hot oda dosta hi. Te lenge 120 schiling pekamnahi, akor tschak upre odala use butschalinahi. „O loj khetan te likerel jek na prindschardo alav lenge sina“, phenel o Hiebler. „Jefkar, kurkeske uso erbesijengero erntinipe, jek problemo man sina. 5.000 kilo ande planintschom, ham akor 7.000 kilo pekamle sina. Taj me usi kiralkija gejom taj phentschom, hot dugeder iste butschalinas, taj me akan



**GLADIATOREN:** Als Prämie für die Arbeiter gab es Tickets für den Heumarkt (1960er Jahre)

**GLADIJATORTSCHA:** Ojs dipe le butshaschenge kartschi le Heumarktistar dija (1960te berscha)

1,20 taj na 1 schiling le kiloske potschinnav. Oj tschak phentscha: ‚Afka na pekajs te kesdinel. Te tu buteder potschintschal, akor on aguneder i buti kisetinen.‘

Ande adala periptscha le Johann Hiebleriske tschak jek koj pomoschintschahi, kaj o Roma dugeder buti te kertschanahi, jek ar khelipe buteder kartschendar jeke maripeskere schpektakelistar upro betschitiko Heumarkt. O maripe ande oja cajt igen kamlo sina, taj le mulatintschagenge imar dur angloda kartschi na delahi. Taj le Romen ada kejmpfinipeskero schpur, pra foroskera situacijaha, igen latsche aun cidlahi. Mint telal o dschene, save pumen odoj marnahi, but Roma sina – afka o gondolipe le Johann Hiebleristar – taj jek identifikacionakero potencijal sikavlahi.

## O parunipe

Harne angloda, kada o raj Hiebler o Wallhof pal peste mukla, i rani Papai 73 berschenca muli. O Johann Hiebler pal jek barvalo parunipe vakerel, savo la tikna „kiralkijake“ tel likerdo ulo. 5.000 dschene sina le, save andar i cili Europa – andar i Schvedija pedar i Jugoslavija dschi andi Espanija – ale, laha o lejcti drom te dschal. But bare mesuji iste o Wallhof le dschenenge prik dija, kaj o but verdi taj dschivipeskere verdi, tel terdscharde schaj ule. Ada o lek bareder

parunipe sina, savo Maria Lanzendorf dikla. Te o parunipe tschatschikan afka sina, akor o gondo pasche paschlol, hot i rani Papai na Burgenland-Romni sina, ham jek andar avri Romengeri-grupn, afka sar le Sintijendar vaj Lovarajendar, vaj la igen latscho khetan phandlipe lenca sina.

Paloda i rani Papai muli, jek – afka o Hiebler – nevi lakero than ande lija. O Johann Hiebler ham o Wallhof imar pal peste mukla taj pri roas, savi le usar jek butjakero than uso kija vodintscha, kertscha. Ov but Romen ando naschipe pre dschivipestar restscha, te andi Schvedija, kaj ov dugi cajt dschivlahi. Ov mindig latsche ar lenca perlahi, taj te jek paschipe esbe lelahi. O Hiebler ande ada paschipe te jek rejakeijona upro antisemitismus taj rasismus dikla, save kher delahi: „Me imar ojs tschau dschanahi le, hot o fogosime kipi nan tschatsche, na odola pedar o dschidovtscha taj na te odola pedar o Zigeunertscha. Kada o Roma ando paschipe amare kherestar sina, use lende dschahi – taj nischta mange na kernahi.“

*Le Michael Teichmannistar* ■

*Jek dugeder ardipe adale tekstistar del ando mulatintschagoskero pisinipe le Mozes Heinschinkiske „Andaj Romani ljuma“ (dik upri rik 5).*

# Gemeinsam am Start Khetano kesdipe

Der „Kindergarten Romano“ – eine Erfolgsstory aus Slowenien  
I „Tschavengeri bar Romano“ – jek jerinipeskeri historija andar i Slovenija



START INS LEBEN: Kinder aus Pušča beim Verkehrstraining  
KESDIPE ANDO DSCHIVIPE: Tschave andar Pušča uso fakeriskero trening

Der „Kindergarten Romano“ steht in der größten Roma-Siedlung Sloweniens, in Pušča, in der Region Prekmurje im Nordosten des Landes, und hat im Jahr 2012 seinen bereits 50. Geburtstag gefeiert. Zu diesem Anlass ist eine Festschrift entstanden, die uns Einblicke in den Kindergarten damals und heute verschafft.

Ihr Autor, und das ist besonders interessant, ist mit diesem Kindergarten auf verschiedenen Ebenen verbunden: Aljoša Rudaš, geboren in Pušča, hatte nämlich einst ebenfalls den „Kindergarten Romano“ besucht und war nun, zum Zeitpunkt des Jubiläums, selbst Kindergärtner in der erwähnten Einrichtung.

## Überwundene Hürden

Wie in der Festschrift zu lesen, öffnete der erste Roma-Kindergarten Jugoslawiens seine Tore am 19. November 1962. An diesem Tag waren 14 Kinder anwesend, insgesamt 21 wurden für das Jahr 1962/63 angemeldet. Die erste Kindergärtnerin spricht in der Festschrift von den vielen Zielen, Erwartungen, Erfolgen und betont die größte Heraus-

forderung – die sprachliche Barriere. Sie hat viel mit Gestik und Mimik versucht und war glücklich, dass ein Mädchen in der Gruppe zumindest ein paar slowenische Wörter kannte und für die Gruppe ins Romanes übersetzte. Die erste Generation der Kinder hat die sprachlichen Hürden sehr schnell vergessen, denn man liest über glückliche Momente, viele Hoffnungen, schöne Erinnerungen und nicht zuletzt die erstmalige Möglichkeit, mit der Kindergartengruppe ans Meer zu fahren.

Der Kindergarten war seither für viele Generationen die einzige Möglichkeit, verschiedene Barrieren zu überwinden, besonders die sprachliche, und hat somit den Kindern aus der Roma-Siedlung endlich die Möglichkeit gegeben, dann am

ersten Schultag an den Schulen in der Stadt gemeinsam und gleichauf mit den Kindern der Mehrheitsgesellschaft an der Startlinie zu stehen.

## Irgendwie unvorstellbar

Mehr als vierzig Jahre lang war dieser Kindergarten ein „reiner“ Roma-Kindergarten, bis sich die gute Zusammenarbeit von Pädagogen und Roma so gut etabliert hat, dass allmählich sogar immer mehr Eltern aus der Mehrheitsgesellschaft dazu übergangen, ihre Kinder, tatsächlich, im Kindergarten der Roma-Siedlung anzumelden. Bis zu einem Drittel der Kinder stammt heute nicht aus Romafamilien, sondern aus den Nachbarorten.

So deckt sich dieser Kindergarten bis heute mit dem so oft abgedrosche-



nen Begriff „multikulturell“ zu hundert Prozent. Bei meinem Kindergarten-Besuch hat mich letztens genau das fasziniert: Die Kinder der Mehrheitsgesellschaft lernten die Zahlen auf Romanes, irgendwie unvorstellbar, aber wahr. Diese Kinder, habe ich mir in diesem Moment gedacht, werden später offenere Menschen, mit weniger Vorurteilen gegenüber Roma, und sie werden mit den Roma die schönen Kindheitsmomente verbinden.

Der Kindergarten in Pušča hat darüber hinaus auch noch andere Leistungen vorzuweisen: Es ist der erste Roma-Kindergarten mit der SIQ-Zertifizierung sowie der einzige auf der Welt mit der „Grünen Flagge“ und somit ein Mitglied der Öko-Kindergärten.

## Bunte Stifte

Obwohl es in der Vergangenheit auch kritische Stimmen gab, die befürchteten, dass ein eigener Kindergarten die Roma-Kinder eher aus der Mehrheitsgesellschaft ausgrenzt, hat sich das absolute Gegenteil bewiesen. Besonders in der Vergangenheit, aber auch in der Gegenwart, bedeutet dieser Kindergarten für die Roma-Kinder oftmals die einzige Möglichkeit, Slowenisch zu lernen und sich auf die Herausforderungen der Schulzeit vorzubereiten. Für die Eltern bildet er eine Brücke zu anderen Institutionen und sorgt für die frühe Interaktion der Roma mit der Mehrheitsgesellschaft. Der „Kindergarten Romano“ wurde so zu einer Erfolgsgeschichte. Ganz nach dem Motto: „Die Stifte haben verschiedene Farben, verschiedene Größen und sind verschieden gespitzt, doch passen sie alle in dieselbe Federtasche.“

Von Tina Friedreich



Die Autorin ist slowenische Romni und lebt in Österreich (mehr auf S. 2).

## I „Tschavengeri bar Romano“ andi lek bareder Romengerisidlung la Slovenijatar, ande Pušča, andi regijona Prekmurje ando norditiko ost le vilagostar terdschol, taj ando bersch 2012 pro 50to bersch mulatintscha.

Vaschoda jek mulatintschagoskeri kenva ari ali, savi amen agune taj adiveseskere and dikiptscha andi tschavengeri bar del. Lakeri pisimaschkija, taj ada igen interantanti hi, adala tschavengera baraha ande mindenfelitike falati khetan phandli hi: I Aljoša Rudaš, ande Pušča upro them ali, agun andi „Tschavengeri bar Romano“ dschalahi taj akan, kada o jubilejum mulatim ulo, odoj ojs tschavengeri upredikaschkija butschalinel.

### Pedar dschajime dombi

Sar andi mulatintschagoskeri kenva te genel hi, pratscha i erschti Romengeritschavengeri bar la Jugoslavijatar pre vudartscha ando 19to novemberi 1962. Upre oda di 14 tschave odoja sina, sa khetan 21 le berscheske 1962/63 aun mejdim ule. I erschti tschavengeri upredikaschkija andi mulatintschagoskeri kenva le but cilendar, uschariptschendar, jeriniptschendar vakerel taj i lek bareder buti – i tschibtschakeri barijera, angle asdel. Oj but la gestikaha taj la mimikaha probalintscha taj bastali li sina, hot jek tschaj andar i grupn poar slovenitike alava prindscharlahi taj la grupnake andi Romani-tschib prik berscharlahi. I erschti generacija le tschavendar igen sik o tschibtschakere dombi pobisterde, mint pedar bastale momentscha genes, but gondolipendar, schukar pal dikipendar taj na ojs lejcti te o erschti schajipe, la tschavengera barengera grupnaha upro baro paj te ladel.

I tschavengeri bar sajt oja cajt but generacijenge o jekoschno schajipe sina, mindenfelitike barijertscha prik te dschal, barikan i tschibtschakeri barijera, taj afka le tschavenge andar i Romengerisidlung o schajipe dija, ando erschti ischkolakero di ando ischkoli ando foro khetan taj upro glajchitan le avre tschavenca upri kespiperkeri dorik te terdschol.

### Ada nana peske angle te terdscharel

Dugeder sar scharvaresch berscha aja tschavengeri bar „tschak“ Romengeritschavengeri bar sina, dschimeg o latscho khetan butschalinipe le pedagogendar

taj Romendar asaj latscho sina, hot muguli mindig buteder gadschikane daja taj dada, pumare tschave, tschatschikan andi tschavengeri bar andi Romengerisidlung, aun mejdinde. Adi, jek triti falato le tschavendar nan andar Romengere familiji, on andar o nochberiskere gava hi.

Dschi adi, aja tschavengeri bar le butvar lime alaveha „multikultureli“ ande schel procenti utscharel pe. Use mro lejcti tschavengero barengero-kherodipe ada man fascinirintscha: O gadschikane tschave o gende ande Romanes siklovnahi, ada nan te patschal, ham tschatscho hi lo. Adala tschave, ande oda momento gondolintscham mange, paloda pradimeder manuscha ovna, tschuleder diskriminacijakere kojenca gejang o Roma, taj on le Romenca o lek schukareder tschavengere momentscha khetan phandna.

I tschavengeri bar ande Pušča meg te avre koji schaj upre sikal: I erschti Romengeritschavengeri bar jeke SIQ-certificirinipeha hi li taj i jekoschni upro them la „selena astavaha“ taj afka jek falato le Öko-tschavengere barendar.

### Feschtime feschtovtscha

Kekaj andi phuri cajt te kritischi hangidija, save gondolinahi, hot jek ajgeni tschavengeri bar le Romane tschavenandar o khetanipe ar granicalinel, sa avrijal alo. Barikan andi phuri cajt, ham te andi adiveseskere cajt, aja tschavengeri bar le Romengere-tschavenge butvar o jekoschno schajipe hi, i slovenitiki tschibte siklol taj o ischkolakere butja te prindscharel te siklol. Le dajenge taj dadenge jek phurt uso avre institucijontscha hi li taj la aguna interakcionake le Romendar ando khetanipe sorginel. I „Tschavengeri bar Romano“ afka use jek jerinipeskeri historija uli. Pal o gondo: „Le feschtovtschen mindenfelitike feschti hi, mindenfelitike bariptscha taj mindenfelitike schpicim hi le, ham o cile ando glajchi federiskero penal pasinen.“

La Tina Friedreichatar

**Tina Friedreich** slovenitiki Romni hi taj andi Austrija dschil (rik 2).

# Der blinde Fleck O koro than

Es ist Zeit: Österreich braucht ein Roma-Denkmal

Cajt hi: La Austrijake jek Romengero-gondolipeskero than pekal



WIENWOCHE: Feier vor dem temporären Denkmal mit dem Schriftzug „Dikh he na bister!“ („Schau und vergiss nicht!“) | Mulatintschago anglo temporeri gondolipeskero than le pisinipeha „Dikh he na bister!“ („Schau und vergiss nicht!“)

Für einen kurzen Moment hatte nun auch Österreich endlich sein Roma-Mahnmal. Nur für wenige Tage zwar – und nur in Gestalt einer Kunstinstallation mit einer Plakatplane; dafür aber am passendsten Ort, den Wien dafür zu bieten hat: direkt vor dem Parlament, vor aller Augen und im Herzen der Republik.

Schon seit langem kritisieren Roma-Vertreterinnen und -vertreter, dass es in Österreich bis heute keinen zentralen Gedenkort für die von den Nazis ermordeten Roma gibt. Vor allem in der Wiener Roma-Community wird der Ruf nach einem eigenen Mahnmal immer lauter, einem Ort, über den die Öffentlichkeit nicht länger hinwegsehen kann. Denn der Genozid an den Roma war keine bloße Fußnote der Shoah: Nur einer von zehn österreichischen Roma überlebte die NS-Verfolgung, nur den wenigsten gelang die Flucht ins Ausland. Und dennoch kämpft diese Opfergruppe, die prozentuell wie keine andere in Österreich vom Völ-

kermord betroffen war und beinahe zur Gänze ausgelöscht wurde, nach wie vor um ihren Platz im kollektiven Gedächtnis. Ein neuer Gedenkort mitten in Wien, so die Hoffnung, könnte das ändern.

„Bestehende Gedenktafeln und -steine befinden sich meist am Stadtrand. Dadurch sind sie kaum sichtbar für die breite Bevölkerung“, erklärt die Initiatorin des temporären Mahnmals, Irina Spataru, gegenüber der „Wiener Zeitung“: „In Berlin hat es fast 20 Jahre gedauert, bis aus der Forderung nach einem Denkmal Realität wurde. Dafür steht es heute direkt neben dem Deutschen Bundestag, an einem wichtigen, zentralen Ort, der

täglich von tausenden Menschen frequentiert wird.“ Und genau das wünscht sich die Aktivistin und Mitarbeiterin des Romano Centro auch in Wien: ein Mahnmal innerhalb des Rings. „Deswegen bin ich glücklich darüber, dass wir im Rahmen der Wienwoche unser temporäres Denkmal, das von der jungen Künstlerin Natali Tomenko entworfen wurde, vor dem Parlament aufstellen können.“

## Peripheres Gedenken

Schon seit den 1960er Jahren forderten Überlebende und Opferverbände eine Gedenktafel im ehemaligen NS-„Zigeunerlager“ in Lackenbach. Es sollte

jedoch bis 1984 dauern, bis tatsächlich ein Denkmal für die dort internierten 4.000 Roma und Sinti eingeweiht werden konnte – lange Zeit die einzige wirkliche Roma-Gedenkstätte im Burgenland. 1985 folgte ein Mahnmal in Salzburg, das der Opfer des NS-Lagers Maxglan gedenkt. Im KZ Mauthausen jedoch erinnerte lange nichts an die Opfergruppe der Roma. Erst in den 1990er Jahren bekam auch diese Gedenkstätte ein Roma-Mahnmal – zunächst 1994 in Form einer Tafel an der sogenannten Klagemauer und schlussendlich 1998 als große Steinskulptur (eine von vielen, die in Mauthausen für die unterschiedlichen Häftlingsgruppen und Nationalitäten errichtet wurden). Eine weitere Gedenkstätte besteht seit 2000 in St. Pantaleon-Weyer in Oberösterreich, wo 1941 ein „Zigeuneranhaltelager“ bestand. In vielen anderen Orten, wo das NS-Regime Zwangslager für „Zigeuner“ eingerichtet hatte, sucht man hingegen bis heute vergebens nach einem Zeichen der Gedenkens.

In Wien-Favoriten erinnern ein vor zwanzig Jahren gepflanzter Kastanienbaum und ein Gedenkstein an den ehemaligen Rastplatz auf der Hellerwiese (heute: Barankapark), von wo aus 1941 zahlreiche Roma-Familien deportiert wurden. Die anfangs dort angebrachte Schrifttafel aus Glas wurde mehrmals rassistisch beschmiert und schließlich gänzlich zerstört. 2004 wurde sie daher durch einen roten Gedenkstein ersetzt. Eine zweite Gedenktafel wurde im Vorjahr in Floridsdorf – am einstigen Wohn- und Lagerplatz am Ringelseeplatz – enthüllt.

### Ein Platz für die Kerzen

Im Burgenland gab es in der Zwischenkriegszeit noch in mehr als 120 Dörfern eigene Roma-Siedlungen. Als die wenigen Überlebenden nach der Befreiung aus den Lagern zurückkehrten, fanden sie ihre Siedlungen zerstört und geplündert vor. Sie standen vor dem Nichts – und die Behörden drückten sich jahrzehntlang um Entschädigungen und Opferrenten. Der Holocaust an den Roma blieb völlig aus dem öffentlichen Erinnern ausgeblendet, und nur sehr zögerlich begann sich das seit den 1980er Jahren zu ändern.

Gedenkort für die verschwundenen Roma gab es im Burgenland, mit Ausnahme Lackenbachs, bis vor Kurzem nicht. Nirgendwo hatten die

Überlebenden und ihre Familien einen Ort, ein Grab oder eine Gedenkstätte, wo sie ihrer verschleppten und ermordeten Angehörigen gedenken konnten. Das lokale Erinnern in den Gemeinden hat daher für die Roma im Burgenland einen besonderen Stellenwert. Die Roma-Organisationen, und nicht zuletzt unser Verein Roma-Service, werden daher nicht müde, Gemeinden und Gremien für ihr Anliegen zu sensibilisieren: einen „Platz für die Kerzen“ für ihre Verwandten, die aus den Lagern nicht mehr zurückkehrten. Unterstützung kommt hierbei vor allem von den Kirchen und insbesondere der Roma-Pastoral. „Jeder Mensch hat einen Anspruch auf eine Grabstätte, zumindest aber auf eine Gedenkstätte“, heißt es etwa in einem Aufruf der Österreichischen Bischofskonferenz von 2016.

Erst in jüngerer Zeit entstanden so auch in einigen burgenländischen Gemeinden lokale Gedenktafeln: in Kleinpetersdorf und Neudörfel (2006), Mattersburg (2007), Kleinbachselten und Großhöflein (2008), Unterwart (2009), Goberling (2014), in Jois (2015), Holzschlag und Buchschachen (2016) sowie in Mörbisch und Jabing (2017). Zuletzt folgten eine Tafel in Sulzriegel in der Gemeinde Bad Tatzmannsdorf (2018) und ein Denkmal in Ritzing (2019). Weitere Gedenkstätten, wie in Oberpullendorf,

sind bereits beschlossene Sache und harrten nur noch ihrer konkreten Umsetzung.

### Frischer Wind und alter Mief

Die Mauer, an der die Wünsche nach einem Zeichen des Gedenkens so lange zerschellten, scheint also vielerorts zu bröckeln. Wohl auch, weil inzwischen eine neue Generation in die Gemeindestuben nachgerückt ist, die unbefangener mit den schrecklichen Schattenseiten der Gemeinde- (und oftmals Familien-) Geschichte umgehen kann. Erstmals, so darf man hoffen, ist jetzt auch Platz für die Anliegen der Opfer.

Nicht überall freilich hat sich der Mief der Nachkriegszeit völlig aus den Dörfern verzogen. Noch immer gibt es Gemeinden, die sich taub stellen für den Wunsch der Roma nach einem würdigen Gedenken. In Langental etwa, wo die – vom Gemeinderat eigentlich längst beschlossene – Anbringung eines Erinnerungszeichens weiterhin am Widerwillen der Bevölkerung scheitert. Oder in Kemeten, wo die Roma jahrelang gehalten und auf später vertröstet wurden, bis die versprochene Geschichtsinstallation (wo beiläufig auch die Roma des Ortes erwähnt werden) dann doch noch errichtet wurde. Bei der feierlichen Präsentation hat man dann allerdings darauf „vergessen“, auch Vertreter der



**22 NAMEN | 22 ANAVA:** Auf Initiative des evangelischen Pfarrers wurde in Mörbisch 2017 eine Tafel für die NS-Opfer errichtet | Upri inicijativa le masune raschajistar ande Mörbisch 2017 jek tablina le NS-opferenge kerdi uli



**LACKENBACH:** Der Wiener Sinto Josef Fojn 1984 bei der Enthüllung von Österreichs erstem Roma-Mahmmal | O betschitiko Sinto Josef Fojn 1984 uso tel utscharipe le erschi Romengere-gondolipeskere thanestar andi Austrija (Privatarchiv Erika Thurner, Salzburg)

Roma einzuladen. „Kemetten erinnert, aber gedenkt nicht“, titelte die „Roma-Cajtung“ damals überaus treffend.

Während jeder Ort sein eigenes Kriegerdenkmal für die gefallenen Gemeindebürger hat, fällt es so manchem Lokalpolitiker sogar heute noch schwer, auch die Erinnerung an die Roma wach zu halten – die schließlich ebenfalls hier gelebt hatten, bevor sie zusammengetrieben und in Viehwagons gepfercht wurden. Indem man von ihnen und ihrem Schicksal nichts wissen will, schließt man sie posthum

ein weiteres Mal aus der Dorf- und „Volksgemeinschaft“ aus.

Umso wichtiger ist es, die dezentralen Initiativen jetzt nicht alleine zu lassen – und sich auch nicht mit kleinen Erinnerungszeichen auf lokaler Ebene zufriedenzugeben. Es ist Zeit für eine große Geste der Republik, für ein Denkmal an einem zentralen Ort, um das Unrecht, das die Volksgruppe erlitten hat, ein für alle Mal im Bewusstsein der Mehrheit zu verankern. Wir sind es den Opfern schuldig.

Von Roman Urbaner

**Harna cajtake, te la Austrija akan lakero Romengero-gondolipeskero than sina. Tschak poar divesa – taj tschak jek kunst-akeri inschtalacijona jeka plakatakera planejaha; ham upro tschatscho than, savo Betschi schaj del: anglo parlamento, anglo cile atscha taj ando vodschi la republikatar.**

Imar dur Romengere-fatreterkiji taj -fatreterscha kritisirinen, hot andi Austrija dschi adi nisaj centrali gondolipeskero than le Romenge, save le nacijendar murdarde ule, del. Butvar uso betschitike Romengere-grupn o vrischtschantschago pal jek ajgeni gondolipeskero than mindig soraleder ol, jek than, pedar savo o pradipe naschtig dureder prik dikel. Mint o genocid upro Roma nana jek

proskeri nota la Shoatar. Tschak jek, desch austritike Romendar, o NS-akero tradipe prik dschivtscha, tschak tschule o naschigejipe ando avrutno them schofinde. Taj aja offerengeri grupn, savi buteder sar o avre grupn andi Austrija le flogoskere murdaripestar resti sina taj bojd sa ar putrim uli, meg mindig vasch pro than ando kolektivi gondo kejmpfinel. Jek nevo gondolipeskero

than ando maschkaripe Betschiste, afka o gondolipe, ada schaj irinlahi.

„Gondolipeskere tablini taj -bara, save imar del, butvar upri foroskeri rik terdschon. Vaschoda nan le la bulha manuschengera grupnatar te dikel“, phenel i inicijatorkija le temporeri gondolipeskere thanestar, Irina Spataru, ando vakeripe la „Wiener Zeitungaha“: „Ande Berlin bojd bisch berscha dauerintscha, dschimeg andar o mangipe jek gondolipeskere thanestar rejaliteta uli. Vaschoda ham adi pasche o nimtschko bundakero di terdschol, upre jek barikano, centrali than, savo sako di eseri manuschendar frekventirim ol.“ Taj ada, kivaninel peske te i aktivistkija taj butschaschkija ando Romano Centro, Betschiste: jek gondolipeskero than ando andrutno le Ringistar. „Vaschoda bastali pedar oda som, hot ando keripe la Wienwochejatar amaro temporeri gondolipeskero than, savo la terna kinstlerkijatar Natali Tomenko kerdo ulo, anglo parlamento upre te terdscharel dschanas.“

## Na barikano gondolipe

Imar sajt o 1960te berscha mangnahi o prik dschivde taj o offerengere khetanipscha jek gondolipeskeri tablina ando aguno NS-„Zigeunerengero logeri“ ande Lackenbach. Ham dschi 1984 dauerintscha, kada o gondolipeskero than le odoy 4.000 and tschapime Romenge taj Sintijenge sentelim ulo – dugi cajt, o jekoschno tschatschikano Romengero-gondolipeskero than ando Burgenland. 1985 akor o gondolipeskero than ande Salzburg dija, savo upro opfertscha le NS-logeristar Maxglan gondolinel. Ando logeri Mauthausen dugi cajt nisaj koja upri offerengeri grupn le Romendar na gondolinlahi. Erscht ando 1990te berscha te ada gondolipeskero than jek Romengero-gondolipeskero than uschtidija – erschtivar 1994 andi forma jeka pisinipeskera tablinatar upro afka akardo panasi tschijipeskero falo taj akor 1998 jek bari barengeri skulptura (jek le butendar, save ande Mauthausen le but mindenfelitike and tschapime grupnenge taj nacijonalitetenge kerde ule). Jek avro gondolipeskero than sajt 2000 ande St. Pantaleon-Weyer andi Uprutni Austrija del, kaj 1941 jek „Zigeunerengero logeri“ delahi. Ande but avre gava, kaj o NS-reschim mujsinipeskere logertscha le „Zigeunerenge“ kerde, dschi adi meg pal jek cajchn le gondolipestar schaj rodim ol.

Ande Wien-Favoriten jek angle 20 berscha aun tschiti kestajin taj jek gondolipeskero bar upro aguno nugodineskero than upro Heller-rito (adi: Barankapark) palgondolinipe del, katar 1941 but Romengere-familiji ledschim ule. I erschtivar aun kerdi stakluni pisinipeskeri tablina butvar rasistischi kojenga aun pisim taj paloda te phagerdi uli. Vaschoda 2004 jek lolo gondolipeskero bar otscha tschito ulo. Jek dujti gondolipeskeri tablina ando lejcti bersch ande Floridsdorf – upro aguno dschivipeskero- taj nugodineskero than upro Ringelsee than – tel utshardi uli.

### Jek than le momeltschenge

Ando Burgenland andi maschkarutni haburiskeri cajt ande buteder sar 120 gava ajgeni Romengere-sidlungtscha delahi. Kada o tschule prik dschivde pal o putripe andar o logertscha pal ale, lengere sidlungtscha pujste taj ar tschorde sina. On anglo nischta terdschonahi – taj o birovtshage but deshbenschengero o opferengere loj pal likernahi. O holocaust upro Roma andar o pradipeskero gondo atschino, taj tschak loke kesdintscha pe oda, sajt o 1980te berscha te irinel.

Na dur pal, tschak gondolipeskere thana le ledschime Romenge ando Burgenland, ande Lackenbach dija. Le prik dschivdenge taj lengere familijenge nikaj jek than na delahi, jek grobo vaj jek gondolipeskero than, kaj on upre pumare tradime taj murdarde dschene schaj pal gondolinahi. Le lokali palgondolipe ando gejmantscha le Romenge ando Burgenland igen barikano terdschojipe hi. O Romengere-organisaciji, taj adaj amaro farajn Roma-Service, na on kine, gemajntschen taj gremiji pumare aunpaschlojipeske te sensibilisirlin: jek „than le momeltschenge“ lengere na andar o logertscha pal ale dschenenge. Pomoschago le khangerendar al taj la Romengera-pastoralatar. „Sake manusch o mangipe upre jek grobo hi, hat upre jek gondolipeskero than“, butschol ande jek upre vrischtschanipe la austritika bare raschajengera konferencatar andar o bersch 2016.

Andi terneder cajt te ande avre burgenlanditike gemajntscha lokali gondolipeskere tablini kerde ule: andi Tikni Simeha taj Neudörfel (2006), Mattersburg (2007), andi Tikni Boslina taj Großhöflein (2008), andi Tenu Erba (2009), andi Goblina (2014) taj afka te ande Jois (2015),

Holzschlag taj andi Bujschocha (2016), Mörbisch taj andi Batschiba (2017). Ojs lejcti jek tablina ande Sulzriegel andi gemajnde Tartscha (2018) kerdi uli taj jek gondolipeskero than ande Ritzing (2019). Avre gondolipeskere thana, sar andi Uprutni Pulja, imar ar kerdo koja hi ham tschak o prik bescharipe meg upre peste te uscharel mukel.

### Frischni bavlal, phuro khandipe

O falo, kaj o kivaniptscha pal jek cajchn le gondolipestar dugi cajt tel phager-tschonahi, akan ande but gava khetan te perel kesdinel. Te vaschoda, kaj akan jek nevi generacija ando gemajndakere khara beschen, save naphandleder la bibastala hischoskera riktschaha la gemajndakera- (taj te butvar la familijakera-) historijaha um te dschal dschanen. Erschtivar, afka gondolinas, akan te jek than le aunpaschlojipenge le opferendar del.

Ham o khandipe la cajtatar pal o haburi na facidija pe andar o cile gava. Meg mindig gemajntscha del, save kaschuke pumen terdscharen le kivanipeske le Romendar pal jek patijardo gondolipe. Ande Langental, kaj o gemajndakero rot imar sa ar kertscha – o keripe jeke palgondolineskere cajchnistar meg mindig le avre dschenendar upre likerdo ol. Vaj Kemetate, kaj o Roma

but berscha upre likerde ule, dschimeg i armaja tschiti historijakeri inschtalacijona (kaj te o Roma le gavestar akarde on) akor tschatschikan kerdi uli. Usi presentacija ham „pobisterdo“ ulo, te fatretertschen le Romendar te akarel. „Kemetem erinnert, aber gedenkt nicht“, pisintscha i „Roma-Cajtung“ ande oja cajt.

Sakone gav jek hi ajgeni haburiskero gondolipeskero than leskere gemajndakere polgarenge, save ando haburi mule, poar lokali politikerege te adi meg phare perel, te o palgondolipe upro Roma upre te likerel – save te adaj dschivnani, angloda on khetan tradim taj ando marhengere verdi khetan dschumim ule. Kaj pedar lende taj lengero terdschivipe nischta te dschanel na kamna, posthum papal andar o gaveskero- taj „flogoskero khetanipe“ ar granicalim le on.

Vaschoda igen barikano hi, le decentrali inicijativtschen na korkore te mukel – taj phendo iste ol, hot tikne palgondolipskere cajchn upre lokali thana dosta nan. Cajt hi jeke bare cajchnistar la republikatar, jek gondolipeskero than upre jek centrali than te kerel, kaj o bibastalo tradipe, savo i flogoskeri grupn iste terdschivtscha, fi mindig ando gondo le arve dschenendar and pe te bescharel. Amen ada le opferenge patschabe sam.

*Le Roman Urbaneristar*



2. AUGUST | 2TO AUGUST: Internationale Feier am Roma-Holocaust-Gedenktag in Auschwitz-Birkenau, 2016 | Internacijonali mulatintschago uso Romengero-holocaustiskero-gondolipeskero di ande Auschwitz-Birkenau, 2016

# Wir brauchen mehr von diesem Engagement

## Amenge buteder adala butjatar pekal

Der Historiker Tobias Neuburger über die Vision eines Roma-Denkmal

O historikeri Tobias Neuburger pedar i visijona jeke Romengere-gondolipeskere thanestar



**GEFLICKT:** Dreimal wurden heuer in Wien Porträts von NS-Überlebenden zerstört, Freiwillige nähten sie wieder zusammen.

**FOTOSIM:** Ada bersch, trijalvar ande Betschi o kipi le NS-akere prik dschivdendar pujste tschite ule, ham dschene papal cam len side.

Wozu eigentlich ein neuer Roma-Gedenkort? Wir haben den in Deutschland lehrenden Historiker Tobias Neuburger, der sich in seiner Forschung mit Antiziganismus und Erinnerungspolitik befasst, um eine Einschätzung gebeten.

*dROMa:* Wie sehen Sie das Vorhaben eines zentralen Gedenkorts in Österreich? Was könnte dieser bewirken?

T. N.: Ein im Zentrum der Republik errichteter Gedenkort für die im Nationalsozialismus ermordeten österreichischen Roma und Sinti würde die öffentliche Wahrnehmbarkeit dieses Genozids mit Sicherheit erhöhen. Das zeigt auch die Erfahrung nach der Einweihung des Berliner Denkmals 2012. Ein solcher Gedenkort in Wien wäre ein nicht zu unterschätzendes politisches Zeichen, dass die von Leid, Verfolgung

und Mord geprägte Geschichte der Roma und Sinti ein integraler Bestandteil der Geschichte Österreichs ist.

*Idealerweise wäre also Wien der richtige Standort?*

Ja, aber ich würde dennoch die Frage aufwerfen wollen, ob eine ausschließlich auf Wien konzentrierte Gedenkkultur sinnvoll ist. Eine lebendige Erinnerungskultur sollte nicht allein auf einen zentralen Gedenkort beschränkt sein. In Österreich gab es neben dem sogenannten „Zigeunerlager“ Lackenbach

beispielsweise auch eine Vielzahl an kleineren kommunalen Zwangslagern, in denen Roma und Sinti interniert wurden und zur Zwangsarbeit herangezogen wurden. Über viele dieser Lager ist bis heute sehr wenig bekannt. Es wäre daher sehr begrüßenswert, wenn die Geschichte dieser vergessenen Lager verstärkt in unser heutiges Bewusstsein gerückt würde.

Das ist im Übrigen auch ein Problem, das nicht nur Österreich betrifft. Auch in Deutschland kapituliert die Erinnerungskultur bis heute vielfach

vor einem angemessenen Gedenken an den konkreten Verfolgungsorten. Ganz abgesehen davon, dass in vielen Städten die Gedenksteine und -tafeln aus privater Hand finanziert werden mussten.

Wie eine lebendige Erinnerungskultur aussehen kann, das hat letztes Jahr eine Schulklasse aus Braunschweig demonstriert. Anlässlich des 75. Jahrestags der Auschwitz-Deportation der Sinti aus dem kommunalen Zwangslager Veltenhof wurde eine Gedenktafel auf dem ehemaligen Lagergelände enthüllt, und zwar auf Initiative von Schülern und mit Unterstützung aus Politik und Verwaltung. Wir brauchen mehr von diesem Engagement – auch in Österreich. Das müsste die Politik stärker unterstützen und auch finanziell fördern.

*Sie sind ja als Experte in die Arbeit der „Stiftung niedersächsische Gedenkstätten“ eingebunden und kennen den deutschen Diskurs auch von innen. Sollten wir uns mehr an Deutschland orientieren?*

Die bundesdeutsche Geschichtspolitik wird in Österreich ja gerne auch als Vorbild gepriesen. Und da möchte ich schon auch noch kritisch einwenden, dass diese neue Geschichtspolitik durchaus auch widersprüchlich ist. Das Denkmal in Berlin steht symbolhaft für einen erfolgreichen Kampf um Ankererkennung der historischen Verbrechen. Zugleich ist die neue Geschichtspolitik aber auch mit einer erneuerten Schuldabwehr verknüpft. In vielen deutschen Städten hat sich in den letzten Jahren eine „Unwillkommenskultur“ gegenüber zugewanderten Roma formiert. Und die Festlegung der sogenannten Westbalkanstaaten als „sichere Herkunftsstaaten“ läuft auf nicht weniger als eine Leugnung rassistischer Diskriminierung und Verfolgung von Roma hinaus. So ambivalent steht es also heute um die mit der geschichtlichen Erfahrung begründete Verantwortungsübernahme, wie sie die Bundespolitik anlässlich der Einweihung des Denkmals postuliert hatte.

*Die Realisierung des Mahnmals in Berlin hat sich über viele Jahre hingezogen. Hat denn die Vision eines österreichischen Denkmals überhaupt Chancen, demnächst verwirklicht zu werden?*

Wie die Chancen stehen, einen zentralen Gedenkort in Österreich zu errichten, das kann ich schwer beurteilen. Wenn wir die Geschichte der Erinnerungskultur in Bezug auf den NS-Genozid an den Roma und Sinti beleuchten, dann wird aber schnell deutlich, dass ohne politischen Druck durch Verbände und Vereine der Roma und Sinti nichts passiert.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Gedenkstätte in Bergen-Belsen. Das KZ Bergen-Belsen war für viele Sinti und Roma eine letzte Station und für die Überlebenden der Ort der Befreiung. Dennoch gab es dort an der Inschriftenwand jahrzehntelang überhaupt keine Erwähnung dieser Häftlingsgruppe. Dass es dann 1980 dazu kam, ist vor allem auf den politischen Druck zurückzuführen, der durch eine erste internationale Gedenkkundgebung auf dem ehemaligen Lagergelände 1979 entstand.

*Welche Ratschläge könnten Sie einer künftigen Gedenkinitiative in Wien sonst noch geben?*

Auch aus der langwierigen Errichtung des zentralen Denkmals in Berlin lassen sich einige Lektionen ziehen, die

man bei einer Initiative in Österreich berücksichtigen sollte: Erstens gab es politische Versuche, ein solches Denkmal mit dem Argument zu verhindern, dass Berlin keine Gedächtnisweile werden solle. Zweitens gab es einen verwickelten Konflikt über die Bezeichnung des Denkmals. Es scheint mir daher wichtig, dass die Vereine der Roma und Sinti versuchen sollten, einen tragfähigen Konsens zu erzielen, damit sie sich nicht von den politischen Kräften spalten lassen können, die ohnehin ein solches Denkmal nicht wollen. Drittens sollte ein entsprechender Ort nicht nur ein in Stein gehauenes Gedenken sein, sondern vielmehr ein Ort, an dem neben der Erinnerung auch Austausch und pädagogische Angebote stattfinden. Denn Antiziganismus ist auch heute noch hoch virulent und noch lange nicht überwunden.

*Das Interview führte Roman Urbaner.*

**Tobias Neuburger** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Kompetent gegen Antiziganismus“ der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Lehrbeauftragter an der Hochschule Hannover und Doktorand an der Universität Innsbruck.



**BERLIN:** Nach langen Querelen wurde das deutsche Mahnmahl für die ermordeten Sinti und Roma 2012 endlich eröffnet. | Pal duge kvereltscha o nimtschko gondolipeskero than le murdarde Sintijenge taj Romenge 2012 prado ulo.

## Soske jek nevo Romengero-gondolipeskero than? Amen le historikeri Tobias Neuburger, savo andi Germanija sikal, taj savo pe ande pro forschinipe le anticiganismusiha taj la palgondolipeskera politikaha donde bescharel, vasch jek bevertinipe molintscham.

*dROMa: Sar tumen o keripe jeke centrali gondolipeskere thanestar andi Austrija diken? So oda schaj bevirkinel?*

T. N.: Jek ando centrum la republikatar kerdo gondolipeskero than le ando nacionalsocialismus murdarde austritike Romendar taj Sintijendar o pradimo esbe lipe adale genocidistar utscheder kerlahi. Ada te o esbe lipe pal o sentelinipe le gondolipeskere thanestar ande Berlin 2012 sikatscha. Asaj gondolipeskero than Betschiste jek barikano politischi cajehn ovlahi, savo i tirinipeskeri, tradipeskeri taj murdaripeskeri historija le Romendar taj Sintijendar sikal, taj savi jek falato la austritika historijatar hi.

*Akor Beschiste o tschatscho than ovlahi?*

He, ham me te meg o phutschajipe upre te tschidel kama, te jek, tschak upre Betschiste koncentririmi gondolipeskeri kultura, latschi hi. Jek dschivdi palgondolipeskeri kultura na tschak upre jek centrali gondolipeskero than te ovlahi. Andi Austrija pasche o afka akardo „Zigeuner logeri“ Lackenbach te but avre tikneder komunalni mujsinipeskere logertscha delahi, ande save o Roma taj o Sinti and tschapim ule taj mujsinipeskeri buti iste kernahi. Pedar odola logertscha dschi adi, nan but prindschardo. Vaschoda latscho ovalhi, te i historija adale pobisterde logendar soraleder ando adiveseskero gondo ledschim ovlahi.

Ada ham te jek problemo hi, savo na tschak te la Austrija resel. Te andi Germanija i palgondolipeskeri kultura dschi adi angle jek barikano gondolipeskero than upro konktreti tradipeskere thana, kapitulirinel. Butvar tel diklo odolestar, hot ande but fori o gondolipeskere bara taj -tablini andar privati va potschinde iste ule.

Sar jek dschivdi palgondolipeskeri kultura ar schaj ditschol, jek ischkolakeri klas andar Braunschweig ando lejcti bersch sikatscha. Upro 75to berscheskero di la Auschwitz-deportacijatar le Sintijendar andar o komunalni mujsinipeskero logeri Veltenhof, upri inicijativa le ischkolaschendar le pomoschagoha andar i politik taj andar o favojtinipe,

jek gondolipskeri tablina upro aguno logeriskero than tel utshardi uli. Amenge buteder adala butjatar pekal – te andi Austrija. Adaj iste i politik soraleder pomoschinlahi.

*Tumen ojs eksperto andi buti la „Schtiftungatar le niedersächsischi gondolipeskere thanendar“ ande phandle san taj te o nimtschko diskurs andar o andrutno prindscharen. Te likerahahi amen buteder upri Germanija?*

I bundakeri nimtschki historijakeri politik andi Austrija meresch te ojs idoliskero kipo patijardo ol. Taj adaj kama me meg te kritischi te phenel, hot oja nevi historijakeri politik na mindig i tschatschi hi. O gondolipeskero than ande Berlin ojs simbol jeke jerime kejmpfinipeske taj aunprindscharipeske le historischi bibastale murdaripestar, terdschol. Andi glajchi cajt i nevi historijakeri politik ham te jek neve vitesijiskere pal dschumipeha khetan phandli hi. Ande but nimtschke fori ando lejcti berscha jek „na akaripeskeri kultura“ gejang o use roasime Roma formintscha pe taj o upre genipe le afka akarde vestitike balkaniskere schtotendar ojs „na bibastale schtotscha“ na tschuleder sar upre jek tagadinipe la rasistischi diskriminacijatar taj le tradipestar le Romendar, ar naschel. Asaj ambivalenti terdschol adi vasch oda, le historijakere esbe lipeha ar phendo ferantvoatinipeskere prik lipeha, sar le i bundakeri politik mangla, kada o gondolipeskero than sentelim ulo.

*O prik bescharipe le gondolipeskere thanestar ande Berlin pedar but berscha cidija pe. Hi la visijona jeke austritike gondolipeskere thanestar jek schajipe, hot andi arti cajt tschatschi li ol?*

Sar o schajiptscha terdschon, jek centrali gondolipeskero than andi Austrija te kerel, adaj tschak pharo valaso use schaj phenav. Te amenge i historija la palgondolipeskera kulturatar ando lipe upro NS-genocid upro Roma taj Sinti aun diklam, akor sik te dikel hi, hot oni politischi dschumipe duach o khetanip-tscha taj o farajntscha le Romendar taj Sintijendar, nischta na pasirinel.

Jek latscho koja vaschoda, o gondolipeskero than Bergen-Belsen hi. O logeri Bergen-Belsen but Sintijenge taj Romenge i lejcti shtacijona taj le prik dschivdenge o than, le putrinipestar sina. But deshbberschengero ham odoj upro and pisimo falo, nisaj akaripe odola and tschapima grupnatar na dija. Kaj oda akor 1980 kerdo ulo, butvar upro politischi dschumipe pal te vodinel hi, savo duach jek erschti internacijonalni gondolipeskero talalinipe upro aguno logeriskero than 1979 kerdo ulo.

*Saj gondi dschanahi tumen meg jeka gondolipeskera inicijativake ande Betschi bajder te del?*

Te andar o dugo cajtakero keripe le centrali gondolipeskere thanestar ande Berlin poar lekcijontscha ari tel lel pumen muken, upre save, use jek inicijativa andi Austrija, dikle iste on: Erschtivar politischi probaliniptscha dija, o keripe asaj gondolipeskere thanestar le argumentiha upre te likerel, hot Berlin nisaj gondolipeskero dugo drom te ol. Dujtovar jek konflikto pedar o akaripe le gondolipeskere thanestar dija. Vaschoda barikano hi mange, hot o farajntscha le Romendar taj Sintijendar te probalinahi, jek latscho konsenso te lakel, kaj te na on pumen le politischi sorendar te ulal te mukel schaj dschanen, save asaj gondolipeskero than tafka na kamna. Tritivar asaj than te na ovlahi tschak jek ando bar tschalado gondolipe, butvar ham jek than, upre savo pasche o palgondolipe taj o ar parujipe te pedagogischi koji del. Mint o anticiganismus meg te adi soralo hi taj meg dur prik dschivdo lo nan.

*O vakeripe kertscha o Roman Urbaner.* ■



*O Tobias Neuburger visenschofilichi butschaschi ando projekto „kompetenti gejang o anticiganismus“ la schtiftungatar niedersächsischi gondolipeskere thanendar hi, meschteri upri utschi ischkola Hannover taj doktorando upri universiteta Innsbruck.*



# Nach den Schweinen Pal o balitsche

**Massengrab von KZ-Häftlingen entdeckt  
But murdarde dschene ande jek baro grobo lakle ule**



**PROTEST:** Roma-Demo vor der inzwischen stillgelegten Schweinefarm auf dem KZ-Areal

**PROTESTO:** Romengeri-demonstracija angli imar use tschapimi balitschengeri vora upro logeriskero-than

Auch in Tschechien nehmen die Pläne zur Errichtung einer großen Gedenkstätte endlich Gestalt an. Im Frühjahr werden die Ergebnisse des internationalen Architekturwettbewerbs für die Gedenkstätte im ehemaligen Roma-KZ Lety bei Písek vorliegen. Die neue Anlage soll bis 2023 eröffnet werden. Erst im Vorjahr ist das Areal – nach langen Protesten seitens der Roma – vom Staat aufgekauft und die dort betriebene Schweinefarm geschlossen worden. Der Aufbau der neuen Gedenkstätte wurde dem Museum für Roma-Kultur in Brunn übertragen. Norwegen hat angekündigt, den Bau finanziell zu unterstützen.

Genau dort werden nun archäologischen Grabungen durchgeführt. Dabei legten die Forscher die sterblichen Überreste einer jungen Frau und eines Neugeborenen frei. Der Frau waren die Haare geschoren worden; kurz vor ihrem Tod hatte man ihr die Zähne ausgeschlagen. Ein DNA-Abgleich mit Verwandten soll nun ihre Identität bestimmen. Zudem wur-

den sieben weitere Gruben des Massengrabes identifiziert. Auf Wunsch der Roma werden die Opfer jedoch nicht exhumiert. Stattdessen soll die Grabstätte abgezäunt und mit einem sieben Meter hohen Kreuz versehen werden. Das Massengrab stammt vermutlich aus dem Jahr 1943 und umfasst insgesamt 120 Opfer, mehr als die Hälfte davon Kleinkinder. Rund 330 der 1.300 Roma-Häftlinge waren in Lety verstorben, mehr als 500 wurden anschließend in Auschwitz ermordet.

Te andi Tschechija o plantscha, uso keripe jek bare gondolipeskere thanestar, akan tschatsche on. Ando terno linaj o resultatscha le internacijonali architekturakere beverbistar le gondolipeskere thaneske ando aguno Romengero-logeri Lety pasche Písek angle paschlona. O nevo than dschi 2023 prado te ol. Erscht ando lejcti bersch o than – pal duge protestscha le Romendar – le schtotistar kindo ulo taj i balitschengeri vora use tschapindi uli. O upre bauni-

nipe le neve gondolipeskere thanestar le museumiske la Romengera-kulturake ande Brunn prik dim ulo. I Norvegija phentscha, hot le bauninipeske lojenca pomoschinel.

Taj odoj akan archejologischer hanip-tscha kerde on. Adaj o forschertscha o mule falati jeka terna dschuvlatar taj jek tschavostar lakle. La dschuvlake o baltschinde ule; harne angloda oj murdardi uli, lakere dand lake ar tschalade. Jek DNA-kero dikipe le familjakere dschenenca akan lengeri identiteta upre te sikal. Pasche, te ehta avre heftscha le bare grobostar identificirim ule. Upro kivanipe le Romendar, na on o opferscha ekshumirim. On kamna, hot o grobo and granicalim te ol taj jek ehta metertscha utscho keresto upre terdschardo te ol. O baro grobo valami andar o bersch 1943 hi, 120 opferenca, buteder sar o epasch tikne tschave hi. Valami 330 le 1.300 Romendar ande Lety mule, buteder sar 500 ande Auschwitz murdarde ule.

► [www.letypamatnik.cz](http://www.letypamatnik.cz)

# An einer Hand Upre jek va

Das EU-Parlament als „Roma-Ort“: Wer vertritt die Roma?

O EU-jakero parlamento ojs „Romengero-than“: Ko le Romen fatretinel?



Am 15. November 2018 wurde, erstmals in der Geschichte des Europa-Parlaments, eine Romni zur Vizepräsidentin gewählt. Noch nie hatte eine Angehörige der Volkgruppe ein so bedeutendes Amt inne. Jubelstimmung kam dennoch nicht auf.

Die Roma-Parlamentarier in Brüssel und Straßburg kann man an einer Hand abzählen. Die bekannteste, die neue Vizepräsidentin, ist die Ungarin Livia Járóka, die dem EU-Parlament mit einer Unterbrechung schon seit 2004 angehört. Ihre Verdienste als Vertreterin der Roma in den führenden Gremien sind unbestritten – etwa als Berichterstatterin zur Roma-Strategie, bei den großen Roma-Gipfeln oder bei der Resolution zur Roma-Politik von 2011.

## Enttäuschte Hoffnungen

In letzter Zeit jedoch geriet die Politikerin der rechtsnationalen Partei Fidesz zunehmend in die Kritik. Sie hat die Hoffnung vieler Roma auf ein lautes Sprachrohr in Brüssel bitter enttäuscht. Denn immer mehr entpuppte sich die an

der Grenze zu Österreich aufgewachsene Romni als linientreue Apologetin von Orbáns Nationalismus. Schon Járókás Stillschweigen angesichts der Ereignisse in Gyöngyöspata, wo die Roma des Ortes 2011 wochenlang von Nazis drangsaliert wurden, ließ viele von ihr abrücken. Ein Hilferuf der Roma sei in ihrem Spam-Ordner verschwunden, rechtfertigte sie sich damals. Seither schwebt der Vorwurf des Verrats über der Romni – erst recht, nachdem sie sogar Italiens Pläne einer Roma-Zählung schönzureden versuchte.

## Flucht nach Kanada

Ihre liberale Kollegin Viktória Mohácsi, ebenfalls Romni aus Ungarn und seit 2004 EU-Abgeordnete, schied nach nur einer Legislaturperiode wieder aus dem Parlament aus. Mohácsi war es zu

verdanken, dass die Neonazi-Mordserie an ungarischen Roma vor zehn Jahren überhaupt größere Wellen schlug. Erst als sie sich einschaltete, begann die Polizei ernstlich zu ermitteln. Nach ihrer Rückkehr nach Ungarn war die Ex-Abgeordnete gezwungen, um Polizeischutz anzusuchen. Wenig später stellte sie einen Asylantrag in Kanada.

Vor Járóka und Mohácsi hatte es mit dem spanischen Sozialisten Juan de Dios Ramírez Heredia (1986–1994, 1999) nur einen einzigen EU-Abgeordneten gegeben, der selbst der Minderheit angehörte. Ramírez Heredia, eine gewichtige Persönlichkeit innerhalb der internationalen Roma-Bewegung, war auch Spaniens erster Gitano- bzw. Roma-Abgeordneter in Madrid. Die Verfassungsurkunde, die 1978 das Ende der Franco-Diktatur

besiegelte, trägt – dank ihm – auch die Unterschrift eines Gitanos.

## Neue Stimmen

Erst 2014 zogen dann wieder neue Roma-Mandatare ins EU-Parlament ein: die Schwedin Soraya Post von der Kleinpartei „Feministische Initiative“ und der Jazzmusiker und Regierungsberater für Roma-Fragen Damian Drăghici aus Rumänien (Sozialdemokrat, seit 2016 unabhängig). Vor allem Post erwies sich als umtriebige Repräsentantin ihrer Volksgruppe. Dennoch konnten weder sie noch ihr rumänischer Kollege ihre Mandate in die neue Wahlperiode retten. Anders als der Mitte 2018 nachgerückte und prompt wiedergewählte deutsche Grünen-Politiker Romeo Franz, mit dem nun erstmals auch ein Sinto im Europa-Parlament vertreten ist. Schon in seiner Antrittsrede, in der er Salvinis Rassismus zerpfückte, positionierte sich der neue Mandatar als energische Stimme der

Minderheit. Der jüngste Neuzugang ist Peter Pollák aus der Slowakei. Der langjährige Roma-Regierungsbeauftragte, der für eine konservative Bürgerliste antrat, konnte deren einziges Mandat ergattern – 24.000 Vorzugsstimmen hatten ihn an die Listenspitze katapultiert.

## 3 von 751

Gerade einmal drei Abgeordnete sind es also derzeit, die die größte Minderheit der EU in Straßburg und Brüssel vertreten. Die gut 10 Millionen Roma der EU sind geradezu lachhaft unterrepräsentiert – wären sie ein Land, müssten es siebenmal so viele Mandatare sein. Doch allmählich scheint es vielen Parteien zu dämmern, dass die Roma-Bevölkerung auch ein bedeutendes Wählersegment darstellt. In der Slowakei etwa fanden sich auf den Europa-Wahllisten über 20 Roma-Kandidaten. Wirklich geschafft hat es nur einer.

*Von Roman Urbaner*

Ando 15to novemberi 2018, erschtivar andi historija le europitike parlamentostar, jek Romni usi dujti presidentkija völim uli. Dschijakan meg nisaj dscheno la flogoskera grupnatar na lija asaj barikano birovtshago ande. Kekaj afka hi, bari voja na ali upre.

Le Romengere-parlamentarijentschen ande Brüssel taj Straßburg upre jek va schaj tel genen. I lek feder prindschardi, i nevi dujti presidentkija, i ungriki Livia Járóka hi, savi pal jek harno ar bescharipe, imar sajt 2004 ando EU-jakero parlamento hi. Lakere jeriniptscha ojs fatreterkija le Romendar ando agune gremiji barikane hi – afka sar ojs phukajschkija usi Romengeri-strategija, uso bare Romengere-talaliniptscha vaj usi resolucijona usi Romengeri-politik andar o bersch 2011.

## Na traunime gondoliptscha

Andi lejcti cajt ham i politikerkija la rechtsnacionali partajatar Fidesz butvar andi kritika peli. Oj o gondolipe but Romendar ojs soralo hango ande Brüssel na kertscha tschatscho. Mindig feder sikavlahi pe, hot i Romni, savi pasche i granica usi Austrija upre bartschini, patschali apologetkija le Orbániskere nacionalismusistar hi. Kaj oj nischta uso koji ande Gyöngyöspata na phentscha, kaj o gaveskere Roma 2011 but kurke le nacjendar tradim ule, but latar

tel pumen irinde. Jek pomoschagoskero vrischtschanipe le Romendar ande lakero spam-ordneri pelo, phentscha li ande oja cajt. Sajt oja cajt o angle tschidipe jeke phukajipestar le Romendar angle paschlol – taj oda tschatscho ulo, kada oj probalintscha, o plantscha la Italijatar le Romen te genel, schukar te vakerel.

## Naschi gejipte andi Kanada

Lakeri liberali kolegkija Viktória Mohácsi, te oj Romni andar o Ungriko hi taj sajt 2004 EU-akeri rotkija, imar pal jek legislaturakeri perijoda papal andar o parlamento ari peli. La Mohácsijake palikerdo schaj ol, kaj i nejonacijengeri-murdaripeskeri serija upre ungrike Roma angle desch berscha bulharipe ando pradipe uschtidija. Erscht kada oj valaso kertscha, o harengere pumara butjaha kesdinde. Kada oj papal ando Ungriko pal ali iste i eks-rotkija vasch harengero arakipe aun rodija. Na dur paloda jek asilakero aunrodipe andi Kanada terdschartscha.

Angli Járóka taj Mohácsi le espanitike socjalistoha Juan de Dios Ramí-

rez Heredia (1986–1994, 1999) tschak jek EU-jakere rot dija, savo dscheno le tschulipestar hi. O Ramírez Heredia, jek barikano dscheno ando internacionali Romengero-micinipe, andi Espanija te o erschti Gitano-rot ande Madrid sina. O favosinipeskero lil, savo 1978 o kisetinipe la Franco-diktaturatar kertscha – leske schaj palikerdo ol – te jek telal pisinipe jeke Gitanostar ledschel.

## Neve hangij

Erscht 2014 akor papal neve Romengere-mandatartscha ando EU-jakero parlamento ande cidine: i Soraya Post andar i Schvedija la tikna partajatar „Feministische Inicijativa“ taj o jazz muschikaschi taj regirungakero beroteri le Romengerephutschajipenge Damian Drăghici andar i Rumenija (socijali demokrato, sajt 2016 naphandlo). Butvar i Post ojs barikani representantkija lakera flogoskera grupnatar sikatscha pe. Kekaj afka sina, oj taj te lakero rumenitiko kolega na dschande pumaro mandato andi nevi völinipeskeri perijoda te retinel. Avrijal sar o ando maschkaripe le berschestar 2018 palal rukimo taj mindschart papal völimo nimschko politikeri le Selenendar Romeo Franz, saveha akan erschtivar te jek Sinto ando europitiko parlamento fatretim hi. Imar ande leskero kesdipeskero vakeripe, ande savo ov le Salviniskero rasismus donde kedija, o nevo mandanto ojs soralo hango le tschulipestar posicijonirintscha pe. O lek neveder usegejipte o Peter Pollák andar i Slovakija hi. O but berschengero Romengere-regirungakero dscheno, savo jeka konservativi polgarengera listake aun tretintscha, lengero jekoschno mandato jerintscha – 24.000 hangij upro erschti than la listatar le ledschine.

## 3 le 751-endar

Akan trin rotschen del, save le lek bareder tschulipe la EU-jatar ande Straßburg taj Brüssel fatretinel. O valami latsche 10 milijoni Roma la EU-jatar na latsche representirim hi – te on jek vilago ovnahi, akor eftavar buteder mandatartscha iste le ovnahi. Ham akan but partaji esbe line, hot o Roma jek barikano völinipeskero falato hi. Andi Slovakija upro Europakere-völinipeskere listscha buteder sar 20 Romengere-kandidatscha te lakel sina. Tschatschikan ham tschak jek le schofintscha.

*Le Roman Urbaneristar*

## ROMA-SERVICE: IN EIGENER SACHE | INFORMACIJA

### Roman-Unterricht

Mit Beginn des Schuljahres 2019/20 hat Roma-Service wieder den Unterricht an zwei Schulen aufgenommen: An der Volksschule Oberwart und der EMS Oberwart wird seit September Roman (Burgenland-Romani) als Unverbindliche Übung (UVÜ) durchgeführt. In der Übung werden den Kindern die Sprache Roman sowie die Geschichte der Roma nähergebracht. Derzeit nehmen 13 Schüler/innen an der Übung teil. Dank dem Bgld. Minderheitenschulgesetz kann seit den 1990er Jahren Roman als Unterrichtsfach angeboten werden (bisher in der VS Oberwart, VS Unterwart, der EMS Oberwart und im zweisprachigen BG in Oberwart). Auch im Rahmen der Lernbetreuung unseres Vereins wird einmal wöchentlich Roman unterrichtet.

### Außerschulische Lernbetreuung

Vor drei Jahren übernahm Roma-Service die Lernbetreuung des Vereins Roma in Oberwart und sicherte so deren Fortführung. Das Förderungs- und Betreuungsangebot richtet sich in erster Linie an Roma-Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren in Oberwart und Umgebung (Kleinbachselten, Großpetersdorf, Stegersbach, Unterwart). Die Kinder werden täglich mit dem Vereinsbus abgeholt und erhalten Förderunterricht und Unterstützung bei ihren Aufgaben. Mit der Lernbetreuung gibt Roma-Service vielen Roma-Kindern die Chance auf eine gute Ausbildung. Die Lernbetreuer fungieren dabei als Vermittler zwischen Lehrern, Eltern und Kindern. Die Betreuung umfasst auch Freizeitpädagogik und soll auch dabei helfen, mit Diskriminierungserfahrungen umzugehen. Im vergangenen Schuljahr wurden 23 Kinder (aus VS, NMS, EMS und BORG) betreut: Jedes unserer Kinder hat das Jahr positiv abgeschlossen.

### Romano-sikajipe

Le kesdipeha le ischkolakere berscheha 2019/20 o farajn Roma-Service papal o sikajipe ande duj ischkoli upre lija. Andi flogoskeri ischkola Erba taj andi EMS Erba sajt septembei Roman (Burgenland-Romani) ojs naphandlo sikajipe (UVÜ) kerdo ol. Ando sikajipe le tschavenge i Romani tschib taj i historija le Romendar siklim ol. 13 ischkolaschtscha taj ischkolaschkiji use ada sikajipe use hi. Vasch o burgenlanditiko tschulipengero ischkolakero tschatschipe sajt o 1990te berscha Roman ojs sikajipe kerdo schaj ol (dschijakana sina oda ando flogoskere ischkoli Erba taj Tenu Erba, andi EMS Erba taj ando duj tschibtschengero bundakero gimnasijum Erba). Taj te ando siklipe pal i ischkola amare farajnistar jefkar ando kurko Roman sikado ol.

### Siklipe pal i ischkola

Ange trin berscha o farajn Roma-Service o siklipe pal i ischkola le farajnistar Roma ando foro Erba prik lija taj afka ada barikano koja upre likerel. Ada pomoschagoskero dipe andi erschi rik le Romengere-tschavenge ando phuripe usar 6 dschi 15 berscha andar o foro Erba taj andar o pasche paschlime gava (Tikni Boslina, Simeha, Schtega, Tenu Erba) hi. O tschave sako di le farajnskere verdaha kheral hulim on taj pomoschagoskero sikajipe taj pomoschago use lengere butja uschtiden. Le siklipeha pal i ischkola o farajn Roma-Service but Romengere-tschavenge o schajipe upre jek latscho arsiklipe del. O meschterkiji adaj ojs famitlerkiji maschkar o meschterscha, o daja taj dada taj o tschave terdschon. Ando siklipe te naphandlipeskeri pedagogik del taj oja te le tschavenge te pomoschinel, sar on le diskriminacijakere esbe lipenca um te dschan. Ando lejcti ischkolakero bersch 23 tschave (andar i flogoskeri ischkola, andar i NMS taj EMS taj andar o BORG) pomoschago uschtidine: Sako tschau taj saki tschaj o bersch positivi kisetintscha.

Verein Roma-Service (Lernbetreuung): Evangelische Kirchengasse 3, 7400 Oberwart; Tel.: 0650/427 60 62

Farajn Roma-Service (siklipe pal i ischkola): Masuni Khangerengeri Gaslina 3, 7400 Erba; Har.: 0650/427 60 62



Gartenstraße 3, A-7511 Tikni Boslina/Kleinbachselten  
E-Mail: [office@roma-service.at](mailto:office@roma-service.at)